

ten dazwischen Reste von buntem Campan-Mergelkalk auf. Südlich des Mayerhofes markiert ein Auftreten roter Mergelkalke innerhalb des Areals der Gießhübler Schichten eine Seichtlage der Unterkante derselben. E und SW des Waisenhofes erfolgt eine Überlagerung der Unteren Gießhübler Schichten durch Lithothamnienbrekzienlagen der Mittleren Gießhübler Schichten und schließlich durch Obere Gießhübler Schichten. Die nach Norden gerichtete Gradierung in den Brekzien der Mittleren Gießhübler Schichten zeigt eine tektonische Rotation derselben an. Die Gießhübler Schichten werden von Losensteiner Schichten überschoben. Diese Überschiebung läuft östlich des Laabachtales unter die Reisalpendecke. Die Stirne letzterer wird in diesem Abschnitt von Hauptdolomit gebildet.

Die Stirngosau der Reisalpendecke im Gebiet „Unterm Hocheck“ wird gebildet von Schichten des Coniac-Santon und Campan in der auf der Reisalpendecke üblichen Ausbildung. Die Basis bilden Klastika mit Dolomitmikrokonglomeraten, grauen Areniten und untergeordnet grauen Mergelkalcken des Coniac-Santon.

Das Campan ist vertreten durch Zyklen von Klastika, bei vollständiger Entwicklung beginnend mit Blockschichten, überlagert von Feinbrekzien, Areniten und schließlich grüngrauen Mergelkalcken, die streckenweise dominieren. Die Blockschichten führen lokales Material wie Hauptdolomit, Rhätkalke, Komponenten aufgearbeiteter älterer Gosau (Kalkarenite, Feinkonglomerate des Coniac-Santon), aber auch Resedimente von campanen, roten und grünlichen Mergelkalcken.

Das Coniac-Santon erstreckt sich vor allem auf den Südostteil des Gosauvorkommens, taucht aber auch in der Mitte desselben und als schmaler Streifen im Westabschnitt auf. Das Campan ist vor allem im Westteil des Vorkommens ausgeprägt, wo es am Nordhang der Bergkulisse der Reisalpendecke an einem Forstweg und in darüberliegenden Felspartien ansteht. Die unzusammenhängende Anordnung der Gosauschichten mag auf Verschuppungen und Störungen an der Deckenstirn zurückzuführen sein. Eine auf Obertrias übergreifende Lagerung des Campan im Südwestabschnitt könnte das Fehlen eines Rahmens aus Coniac-Santon erklären.

Die Gosau liegt im Süden über Hauptdolomit und Dachsteinkalk, deren Schichtgrenzen bei NE-Streichen schräg unter die Gosau hineinlaufen. Ein Hauptdolomitstreifen an der Stirne mit etwas mitgeschleppter Mitteltrias (Kote 620) ist als Ergebnis einer Verschuppung oder als ein zum Campan gehöriger gravitativer Gleitkörper zu deuten.

Vor der Reisalpendecke erstrecken sich in diesem Abschnitt Losensteiner Schichten. Als schmaler Streifen liegen aber auch Campan, Coniac-Santon und lokal Gießhübler Schichten, die noch der Gosau des Frankenfels-Lunzer Systems angehören, vor der Überschiebung.

Blatt 64 Straßwalchen
Bericht 1990
über geologische Aufnahmen
auf Blatt 64 Straßwalchen

Von HANS EGGER

Ergänzende Begehungen fanden im Berichtsjahr in der Rhenodanubischen Flyschzone statt und zwar vor

allem im Gebiet des Heuberges östlich der Stadt Salzburg. Trotz neuer Forststraßenaufschlüsse konnten der Kartierung von PREY keine wesentlichen Neuerungen hinzugefügt werden. Bemerkenswert ist die inverse Lagerung der nordfallenden Altenglbacher Schichten in der Umgebung der Gruberfeldsiedlung. Ein gut aufgeschlossenes Profil daraus zeigt der Grabeneinschnitt südlich vom Gehöft Stockerer: Dort stehen bis zu 1,5 m mächtige Sandsteinbänke an, die nicht selten vollständige Boumazyklen und Sohlmarken erkennen lassen. Die Kolkungsmarken belegen mehrfach Paläoströmungsrichtungen von Osten nach Westen. Gegen das stratigraphisch Liegende hin sind zunehmend auch Kalkmergel am Aufbau der Turbidite beteiligt. So vollzieht sich der Übergang in die Zementmergelerde; Pernecker Schichten konnten hier nicht beobachtet werden. Solche wurden in geringmächtiger und stark tektonisch beanspruchter Ausbildung im Graben westlich von Pabenwang entdeckt. Ansonsten stehen auch in diesem Einschnitt nur die dickbankigen Basissandsteine der Altenglbacher Schichten an.

Die besten Aufschlüsse der erwähnten Basissandsteine befinden sich im Land Salzburg im Altenbachgraben südöstlich von Henndorf. Die grobkörnigen Sandsteinbänke werden dort bis zu 3 m mächtig. Die Schwermineralspektren dieser Sandsteine werden stark von Granat dominiert, wie die Analyse mehrerer Präparate aus diesem Gebiet ergab. Im Liegenden der Altenglbacher Schichten sind im Altenbachgraben auch noch die Pernecker Schichten aufgeschlossen, die im oberen Campan (Nannoplanktonzonen CC21 und CC22) abgelagert wurden.

Ein kurzes Detailprofil in den Pernecker Schichten wurde im Diesenbachgraben südlich des Irrsberges aufgenommen. Wie nun schon mehrfach am Nordrand der Flyschzone beobachtet werden konnte, so ist auch dort die Rotfärbung nicht ausschließlich auf die pelagischen Tonsteine beschränkt, sondern erfaßt bereits auch die hangendsten Abschnitte der turbiditischen Mergel. Dies kann als Ausdruck eines ansteigenden Sauerstoffgehaltes des Bodenwassers von Süden nach Norden zur Zeit der Sedimentation gedeutet werden, was wiederum für einen Anstieg des Bodens des Ablagerungsraumes in diese Richtung spricht.

Bericht 1990
über geologische Aufnahmen
im Quartär
auf Blatt 64 Straßwalchen

Von HORST IBETSBERGER
(Auswärtiger Mitarbeiter)

Im Jahre 1990 wurde die Kartierung des Quartärs im Gebiet Wallersee/Zell – Weng – Dödtleinsdorf bis Schleedorf fortgesetzt.

Der gesamte Kartierungsbereich ist ausschließlich dem Wallerseezweig des Salzachgletschers zuzuordnen, und durch eine drumlinisierte Grundmoränenlandschaft charakterisiert.

Die würmzeitliche Grundmoränenendecke erreicht im Maximum Mächtigkeiten von ca. 10 m (im Bach N von Goiging), bei einer durchschnittlichen Mächtigkeit von 3–5 m. Die Grundmoräne ist gut konsolidiert und weist einen hohen Feinstoffgehalt auf. So bildet sie einen

deutlichen Stauhohizont, der vor allem in Beckenlagen zur Entstehung von ausgedehnten Vernässungszonen mit z. T. Moorbildung führte (Peripherie des Wenger Moores, Plakner, Fahrnberg, Fischachmühle). Drumlinartige Rücken, die in ihrer Streichrichtung SW-NE (bzw. WSW-ENE) streng die Gletscherzugbahn des Wallerseezweiges des Salzachgletschers nachzeichnen, erreichen Längserstreckungen bis ca. 1000 m und relative Höhenausdehnungen bis maximal 40 m (Drumlin von Dödtleinsdorf bzw. S von Helming) beziehungsweise gehen nur minimal gegeneinander versetzt ineinander über (Drumlin von Weng).

Die breite Moorebene S von Weng wird sowohl im W wie auch im E von drumlinartigen Rücken begrenzt, die z.T. zungenartig in das Mooregebiet hineinreichen (Drumlin von Wierer). Das Wenger Moor ist als offenes Hochmoor zu bezeichnen, dessen Wachstum bei einer spät- bis postglazialen Seespiegelhöhe des Wallerseees von knapp 510 m, auf hochglazialer, feinstoffreicher Grundmoräne am Rande, sowie auf spätglazialen Seetonen im Zentralbereich begann. Aufschlüsse dazu findet man in kleinen Moorbächen W Pragerfischer. Bei Wallersee/Zell und bei Weng wurden größere randliche Moorflächen drainiert, um landwirtschaftliche Nutzflächen zu gewinnen.

Bei Hallerhölzl (628 m) ist eine würmzeitliche Endmoräne eines Rückzugsstandes ausgebildet, die N von Dopl gut aufgeschlossen ist. Das Material ist frisch im Aussehen, gerundet, gering verfestigt, sowie leicht geschichtet, und besitzt nur einen geringen Anteil an Tonen und Schluffen.

Die Tiefsteinklamm bei Fischachmühle baut ein von Würmgrundmoräne überlagertes, deltageschüttetes, gut verfestigtes und gut gerolltes Konglomerat auf. Die zur Deltaschüttung dazugehörige Terrassenfläche zieht von Reischberg im S bis N Dopl und bricht auf 560 m mit einer deutlichen Geländekante gegen SE ab. Es handelt sich hier um eine präwürmzeitliche Schüttung (mögliches Reiß/Würm-Interglazial) des Tiefsteinbaches in einem Wallersee mit eben dieser Seespiegelhöhe. Im Wurzelbereich setzt die Schüttung des Tiefsteinbaches bei ca. 590 m an.

Dieses Niveau stellt ebenso für die beiden Schüttungen von Helming und Nothwinkl den Wurzelbereich dar. Vom Sedimentaufbau sowie von der Abfolge (Grundmoräne über Konglomerat) handelt es sich um Deltaschüttungen, gleich jener von Fischachmühle auf selbigem Niveau mit gleichem Alter. Jedoch sind diese nur mehr an ihrem Ursprung partiell erhalten geblieben.

Eine weitere Schüttung mit Terrasse findet man bei Hirschleiten. Die Terrassenfläche befindet sich auf 540 m, das Sediment ist ein gut gerolltes und verfestigtes Konglomerat. Ähnliches gilt für die Terrasse S von Weng, die vom Sediment her gleich ist, aber eine Terrassenfläche bei 520 m aufweist. Diese Schüttungen erfolgten ebenfalls bei einer Seespiegelhöhe des Wallerseees, die deutlich über dem heutigen Niveau lag (505 m). Auch diese Ablagerungen dürften aufgrund der deutlichen Verfestigung, sowie ihres nicht mehr frischen Aussehens (gelbliche Verwitterungsfarbe) als präwürmzeitlich eingestuft werden.

Alluvionen konnten in den schmalen Sohlenbereichen des Schönbaches (S von Dödtleinsdorf), wie auch im Tiefsteinbach und Dopler Bach (bei Fischachmühle) auskartiert werden.

Der anstehende Flysch ist, außer wie bei der letztjährigen Kartierung bereits vermerkt im Schönbach, auch

noch in einem kleinen namenlosen Gerinne N von Hutlich aufgeschlossen.

Bericht 1990 über geologische Aufnahmen auf Blatt 64 Straßwalchen

Von WOLFGANG PAVLIK
(Auswärtiger Mitarbeiter)

Im Norden der Schatzwand wurden im Rahmen einer Übersichtsbegehung noch einige Ergänzungen durch neue Jura- und Kreideaufschlüsse am Hangfuß durchgeführt. Die in der Verebnung auftretenden Trias- bis Kreidefelsen und -aufschlüsse konnten an einigen Stellen als abgerutschte Körper eingestuft werden.

Nordöstlich Fuschl am See konnten am Hangfuß des Schober noch einige Gosauaufschlüsse aufgenommen werden, und die Mitteltrias ließ sich noch etwas genauer gliedern.

Nordwestlich Ellmaustein wurde der Hang untersucht, wobei sich zeigte, daß die Gutensteiner Schichten und die Reiflinger Schichten eine weitere Verbreitung haben als bisher angenommen.

Im Graben nördlich Gimpelbauer ließ sich zwischen Oberalmer Schichten und Plattenkalken noch eine schmale Zone mit Kössener Schichten, roten Spatkalken (Hierlatzkalken) und Ruhpoldinger Schichten abgliedern.

Eine neue Straße im Faistenauer Graben südöstlich Mitterau lieferte neue Daten über die Verteilung von Quartär, Gosau sowie Wettersteinkalken und -dolomiten in diesem Wiesengelände.

Weiters wurde der Hangfuß des Rannberg Richtung Nordost genau untersucht. Es zeigte sich ein durch Störungen intensiv gegliederter Bereich. Eine mächtige Quartärbedeckung verschleiert zusätzlich den komplizierten Bau. Westlich des Graben Mahd-Jagdhütte wird der Hangfuß stark verstellt, so daß Ruhpoldinger Schichten neben Plattenkalken zu liegen kommen.

Gegen das Tal hin wird die Schichtfolge von Kirchsteinkalken, Allgäuschichten, Kössener Schichten und Plattenkalken ergänzt.

Erst westlich der Bruchlinie Mahd – Rannberg schalten sich wieder Kössener Schichten und Allgäuschichten zwischen die Plattenkalke und die Ruhpoldinger Schichten. Eine intensive Bruchtektonik und Faltenbau führt zur weiteren Gliederung.

Im Graben des Döllerer Waldes zeigt sich sehr gut die flache Lagerung der Ruhpoldinger Schichten durch einige kleine Aufbrüche mit Kössener Schichten und Plattenkalken.

Blatt 67 Grünau im Almtal

Bericht 1990 über geologische Aufnahmen in der Flyschzone und den nördlichen Kalkalpen auf Blatt 67 Grünau im Almtal

Von HANS EGGER

Im Berichtsjahr konzentrierte sich die Aufnahmestätigkeit auf Blatt Grünau vor allem auf die Rhenodan-